

Achse des Widerstands: vom Donbass bis Gaza

Der Widerstand im Donbass und im Gazastreifen haben eine gemeinsame Vision: den Sturz des unipolaren Hegemons, der ihre nationalen Bestrebungen unterdrückt hat.

Von Pepe Escobar

16.2.2024

<https://thecradle.co/articles/axis-of-resistance-from-donbass-to-gaza>

Übersetzung von Andreas Mylaeus

Während meiner jüngsten [schwindelerregenden Reise in den Donbass](#), auf der ich orthodoxe christliche Bataillone bei der Verteidigung ihres Landes Noworossija verfolgt habe, wurde deutlich, dass der Widerstand in diesen kürzlich befreiten russischen Republiken denselben Kampf führt wie seine Pendants in Westasien.

Fast 10 Jahre nach dem Maidan in Kiew und zwei Jahre nach Beginn der russischen Militäroperation (SMO) in der Ukraine hat sich die Entschlossenheit des Widerstands nur noch weiter verstärkt.

Es ist unmöglich, der Stärke, der Widerstandsfähigkeit und dem Glauben der Menschen im Donbass gerecht zu werden, die an der vordersten Front eines Stellvertreterkriegs der USA gegen Russland stehen. Der Kampf, den sie seit 2014 führen, hat nun sichtbar seine Hülle verloren und sich in seinem Kern als kosmischer Krieg des kollektiven Westens gegen die russische Zivilisation entpuppt.

Wie der russische Präsident Wladimir Putin in seinem Tucker-Carlson-Interview, das von einer Milliarde Menschen weltweit gesehen wurde, deutlich gemacht hat, ist die Ukraine Teil der russischen Zivilisation – auch wenn sie nicht Teil der Russischen Föderation ist. Der Beschuss ethnisch russischer Zivilisten im Donbass – der immer noch andauert – ist also als Angriff auf Russland zu werten.

Er teilt dieselbe Argumentation wie die jemenitische Widerstandsbewegung Ansarallah, die den israelischen Völkermord im Gazastreifen als einen gegen "unser Volk", d.h. die Menschen in den islamischen Ländern, bezeichnet.

So wie der reiche schwarze Boden von Noworossija der Ort ist, an dem die "regelbasierte internationale Ordnung" gestorben ist, könnte der Gazastreifen in Westasien – ein angestammtes Land, Palästina – letztlich der Ort sein, an dem der Zionismus untergehen wird. Sowohl die regelbasierte Ordnung als auch der Zionismus sind schließlich wesentliche Konstrukte der westlichen unipolaren Welt und der Schlüssel zur Durchsetzung ihrer globalen wirtschaftlichen und militärischen Interessen.

Die glühenden geopolitischen Verwerfungslien von heute sind bereits konfiguriert: der kollektive Westen gegen den Islam, der kollektive Westen gegen Russland und bald ein wesentlicher Teil des Westens, wenn auch widerwillig, gegen China.

Dennoch ist ein ernsthafter Gegenschlag im Gange.

So sehr die Achse des Widerstands in Westasien ihre "Schwarm"-Strategie weiter vorantreiben wird, so sehr können diese orthodoxen christlichen Bataillone im Donbass als Vorhut der slawischen Achse des Widerstands angesehen werden.

Als ich zwei hochrangige Kommandeure in Donezk, nur zwei Kilometer von der Frontlinie entfernt, auf diese Verbindung zwischen schiitisch-orthodoxem Christentum ansprach, lächelten sie zwar verwirrt, aber sie haben die Botschaft definitiv verstanden.

Schließlich sind diese Soldaten mehr als jeder andere in Europa in der Lage, dieses verbindende Thema zu begreifen: An den beiden wichtigsten imperialen Fronten – Donbass und Westasien – vertieft sich die *Krise des westlichen Hegemons und beschleunigt den Zusammenbruch*.

Die kosmische Demütigung der NATO in der Steppe von Noworossija spiegelt sich in der anglo-amerikanisch-zionistischen Kombo wider, die schlafwandelnd in einen größeren Flächenbrand in ganz Westasien hineinläuft – und verzweifelt darauf beharrt, keinen Krieg zu wollen, während sie jeden Vektor der Achse des Widerstands bombardiert, außer dem Iran (das geht nicht, weil das Pentagon alle Szenarien durchgespielt hat und sie alle den Untergang verheißen).

Kratzen Sie an der Fassade, wer in Kiew und Tel Aviv an der Macht ist und wer die Fäden zieht, und Sie werden feststellen, dass dieselben Puppenspieler die Ukraine, Israel, die USA, Großbritannien und fast alle NATO-Mitglieder kontrollieren.

Lawrow: "Keine Perspektiven" für Israel-Palästina

Die Rolle Russlands in Westasien ist recht komplex – und nuanciert. Oberflächlich betrachtet machen Moskaus Machthaber sehr deutlich, dass Israel-Palästina "nicht unser Krieg ist: Unser Krieg ist in der Ukraine".

Gleichzeitig versucht der Kreml weiterhin, sich als Vermittler und vertrauenswürdiger Friedensstifter in Westasien zu profilieren. Russland ist für diese Rolle vielleicht einzigartig positioniert – es ist eine globale Großmacht, die sich stark in der Energiepolitik der Region engagiert, eine führende Rolle in den aufstrebenden Wirtschafts- und Sicherheitsinstitutionen der Welt einnimmt und solide Beziehungen zu allen wichtigen Staaten der Region unterhält.

Ein multipolares Russland mit seinem großen Anteil an gemäßigten Muslimen fühlt sich instinktiv mit der Notlage der Palästinenser verbunden. Und dann ist da noch der BRICS+-Faktor, bei dem die derzeitige russische Präsidentschaft die volle Aufmerksamkeit der neuen Mitglieder Iran, Saudi-Arabien, VAE und Ägypten auf sich ziehen kann, um neue Lösungen für das Palästina-Problem zu finden.

Auf der [13. Nahost-Konferenz des Valdai-Clubs diese Woche in Moskau](#) kam [Außenminister Sergei Lawrow](#) direkt zur Sache und betonte die Ursache, die Politik des Hegemons, und die Wirkung, die Israel-Palästina in die Katastrophe treibt.

Er spielte die Rolle des russischen Friedensstifters: "Wir schlagen vor, ein interpalästinensisches Treffen abzuhalten, um die internen Spaltungen zu überwinden." Und er zeigte auch das Gesicht des realpolitischen Russlands: Es gibt "im Moment keine Perspektiven für eine israelisch-palästinensische Lösung".

Ein [detaillierter Valdai-Bericht](#) öffnete ein wichtiges Fenster zum Verständnis der russischen Position, die Gaza und Jemen als "[Epizentren des Schmerzes](#)" miteinander verbindet.

Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass Ende letzten Monats Putins Sonderbeauftragter für westasiatische Angelegenheiten, der stellvertretende Außenminister ML Bogdanow, in Moskau eine Ansarallah-Delegation unter der Leitung von Mohammed Abdelsalam empfing.

Diplomatische Quellen bestätigen, dass sie ausführlich über alles gesprochen haben: das Schicksal einer umfassenden Lösung der militärisch-politischen Krise in Jemen, Gaza und am Roten Meer. Kein Wunder, dass Washington und London den Verstand verloren haben.

"Das Verschwinden der Palästina-Frage"

Der wohl kritischste runde Tisch in Valdai befasste sich mit [Palästina](#) – und der Frage, wie die Palästinenser geeint werden können.

Nasser al-Kidwa, Mitglied des Palästinensischen Nationalrats (PNC) und ehemaliger Außenminister der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) (2005-2006), betonte die drei strategischen Positionen Israels, die alle auf die Aufrechterhaltung eines gefährlichen Status quo abzielen:

Erstens versucht Tel Aviv, die Trennung zwischen dem Gazastreifen und dem besetzten Westjordanland aufrechtzuerhalten. Zweitens geht es Kidwa zufolge darum, "die eine oder die andere Seite zu schwächen oder zu stärken, um eine nationale Führung zu verhindern, Gewalt und nur Gewalt anzuwenden, um die nationalen Rechte der Palästinenser zu unterdrücken und eine politische Lösung zu verhindern".

Der dritte Punkt auf Israels Agenda ist die aktive Verfolgung der Normalisierung mit einer Reihe von arabischen Ländern, ohne sich mit der palästinensischen Frage zu befassen, d.h. "das Verschwinden der palästinensischen Frage."

Kidwa betonte dann den "Untergang" dieser drei strategischen Positionen – im Wesentlichen, weil Netanjahu versuche, den Krieg zu verlängern, "um sich selbst zu retten" – was zu anderen wahrscheinlichen Ergebnissen führe: eine neue israelische Regierung, eine neue palästinensische Führung, "ob wir sie mögen oder nicht", und eine neue Hamas.

Kidwa zufolge ergeben sich daraus vier große Diskussionsfelder: der Staat Palästina, der Gazastreifen und der israelische Rückzug, die Veränderung der palästinensischen Situation, ein Prozess, der innenpolitisch und "friedlich" sein und "keine Rache" beinhalten sollte, und der Gesamtmechanismus.

Klar ist, so Kidwa, dass es keine "Zweistaatenlösung" geben wird. Es wird wieder um *das Wesentliche* gehen, nämlich um die Bekräftigung des "Rechts auf nationale Unabhängigkeit für Palästina" – ein Thema, auf das man sich angeblich schon vor drei Jahrzehnten in Oslo geeinigt hat.

In Bezug auf den bevorstehenden Mechanismus macht Kidwa keinen Hehl aus der Tatsache, dass "das Quartett nicht funktioniert". Er setzt seine Hoffnungen auf die spanische Idee, die von der EU unterstützt wird und "die wir modifiziert haben". Im Großen und Ganzen handelt es sich um eine internationale Friedenskonferenz in mehreren Runden, die sich an der Situation vor Ort in Gaza orientiert.

Das bedeutet mehrere Runden, "mit einer neuen israelischen Regierung", die gezwungen ist, einen "Friedensrahmen" zu entwickeln. Das Endergebnis muss das für die internationale Gemeinschaft annehmbare Minimum sein, das sich auf zahlreiche Resolutionen des UN-Sicherheitsrates stützt: Grenzen von 1967, gegenseitige Anerkennung und ein konkreter Zeitrahmen, der bis 2027 reichen könnte. Und vor allem muss es "von Anfang an eingehaltene Verpflichtungen" enthalten, etwas, das die Leute in Oslo unmöglich begreifen könnten.

Es ist ziemlich offensichtlich, dass nichts von alledem unter Netanjahu und dem derzeit dysfunktionalen Weißen Haus möglich sein wird.

Kidwa räumt aber auch ein, dass es auf palästinensischer Seite "keinen Maestro gibt, der diese Elemente, Gaza und Westjordanland, zusammenbringt". Dies ist natürlich ein strategischer Erfolg der Israelis, die seit langem versuchen, die beiden palästinensischen Gebiete gegeneinander aufzuwiegeln und jeden palästinensischen Führer zu ermorden, der die Kluft überwinden kann.

Amal Abou Zeid, Beraterin des ehemaligen libanesischen Präsidenten General Michel Aoun (2016-2022), stellte auf der Valdai-Konferenz fest, dass "der Gaza-Krieg ebenso wie der Krieg in der Ukraine die Grundlagen der regionalen Ordnung erschüttert hat".

Die vorherige Ordnung war "wirtschaftszentriert, als Weg zur Stabilität". Dann kam die Hamas-Operation gegen Israel am 7. Oktober, die einen radikalen Wandel auslöste. Sie "setzte die Normalisierung zwischen Israel und den Golfstaaten, insbesondere Saudi-Arabien, aus" und belebte die politische Lösung der Palästina-Krise neu. "Ohne eine solche Lösung", betonte Zeid, sei die Bedrohung der Stabilität "regional und global".

Damit sind wir wieder bei der Koexistenz zweier Staaten in den Grenzen von 1967 – dem unmöglichen Traum. Zeid hat jedoch Recht, dass es ohne die Schließung des palästinensischen Kapitels "für die Europäer unerreichbar ist, normale Beziehungen zu den Mittelmeerländern zu unterhalten. Die EU muss den Friedensprozess vorantreiben".

Niemand, von Westasien bis Russland, hält den Atem an, zumal "der israelische Extremismus überwiegt", die Palästinensische Autonomiebehörde ein "Führungsvakuum" hat und es "keine amerikanische Vermittlung" gibt.

Alte Ideen vs. neue Akteure

Zaid Eyadat, Direktor des Zentrums für Strategische Studien an der Universität von Jordanien, versuchte, eine gegenteilige "rationalistische Perspektive" einzunehmen. Es seien "neue Dynamiken" im Spiel, und "der Krieg ist viel größer als die Hamas und geht über den Gazastreifen hinaus", sagte er.

Doch Eyadats Ausblick ist düster. "Israel gewinnt", beharrt er und widerspricht damit der gesamten Achse des Widerstands in der Region und sogar der arabischen Straße.

Eyadat weist darauf hin, dass "die palästinensische Frage wieder auf der Tagesordnung steht – allerdings ohne den Wunsch nach einer umfassenden Lösung. Die Palästinenser werden also verlieren".

Und warum? Wegen eines "Bankrotts der Ideen". "Wie man etwas Unhaltbares in etwas Vernünftiges verwandelt." Und es ist die "regelbasierte Ordnung", die den Kern dieses "moralischen Defizits" bildet.

Dies sind die Aussagen von gestern, die im Widerspruch zu den widerstandsortientierten, multipolaren Visionären von heute stehen. Während Eyadat sich über die Konkurrenz zwischen Israel und dem Iran, ein extremistisches und unkontrolliertes Tel Aviv, die Spaltung zwischen Hamas und der PA und die Verfolgung eigener Interessen durch die USA aufregt, fehlt in dieser Analyse die Bodenarena und der Anstieg des Multipolarismus weltweit.

Der "Schwarm" der Achse des Widerstands in Westasien hat gerade erst begonnen und verfügt noch über eine ganze Reihe militärischer und wirtschaftlicher Trümpfe, die erst noch ins Spiel kommen müssen. Die slawische Widerstandsachse kämpft seit zwei Jahren ununterbrochen – und erst jetzt beginnt sie, im

Zusammenhang mit dem Fall von Avdiivka ein mögliches Licht am Ende des (schlammigen) Tunnels zu erblicken.

Der Widerstandskrieg ist ein globaler Krieg, der – bisher – nur auf zwei Schlachtfeldern ausgetragen wird. Aber ihre staatlichen Unterstützer sind auf dem heutigen globalen Schachbrett hervorragende Spieler und erringen in ihren jeweiligen Gebieten langsam Siege. Und das alles, während der Feind, der Hegemon, sich wirtschaftlich im freien Fall befindet, keine nationalen Mandate für seine Kriege hat und keine Lösungen anbietet.

Ob im schlammigen schwarzen Boden des Donbass, an der Mittelmeerküste des Gazastreifens oder auf den wichtigsten Schifffahrtswegen der Welt, Hamas, Hisbollah, Hashd al-Shaabi und Ansarallah werden sich alle Zeit nehmen, die sie brauchen, um "Epizentren des Schmerzes" in "Epizentren der Hoffnung" zu verwandeln.

Axis of Resistance: from Donbass to Gaza

The resistance in Donbas and Gaza share an essential common vision: overthrowing the unipolar hegemon that has quashed their national aspirations.

By Pepe Escobar

February 16, 2024

<https://thecradle.co/articles/axis-of-resistance-from-donbass-to-gaza>

During my recent [vertiginous journey in Donbass](#) tracking Orthodox Christian battalions defending their land, Novorossiya, it became starkly evident that the resistance in these newly liberated Russian republics is fighting much the same battle as their counterparts in West Asia.

Nearly 10 years after Maidan in Kiev, and two years after the start of Russia's Special Military Operation (SMO) in Ukraine, the resolve of the resistance has only deepened.

It's impossible to do full justice to the strength, resilience, and faith of the people of Donbass, who stand on the front line of a US proxy war against Russia. The battle they have been fighting since 2014 has now visibly shed its cover and revealed itself to be, at its core, a cosmic war of the collective West against Russian civilization.

As Russian President Vladimir Putin made very clear during his Tucker Carlson interview seen by one billion people worldwide, Ukraine is part of Russian civilization – even if it is not part of the Russian Federation. So shelling ethnic Russian civilians in Donbass – still ongoing – translates as attacks on Russia.

He shares the same reasoning as Yemen's Ansarallah resistance movement, which describes the Israeli genocide in Gaza as one launched against "our people": people of the lands of Islam.

Just as the rich black soil of Novorossiya is where the "rules-based international order" came to die; the Gaza Strip in West Asia – an ancestral land, Palestine – may ultimately be the site where Zionism will perish. Both the rules-based order and Zionism, after all, are essential constructs of the western unipolar world and key to advancing its global economic and military interests.

Today's incandescent geopolitical fault lines are already configured: the collective west versus Islam, the collective west versus Russia, and soon a substantial part of the west, even reluctantly, versus China.

Yet a serious counterpunch is at play.

As much as the Axis of Resistance in West Asia will keep boosting their "swarm" strategy, those Orthodox Christian battalions in Donbass cannot but be regarded as the vanguard of the Slavic Axis of Resistance.

When mentioning this Shia–Orthodox Christianity connection to two top commanders in Donetsk, only 2 kilometers away from the front line, they smiled, bemused, but definitely got the message.

After all, more than anyone else in Europe, these soldiers are able to grasp this unifying theme: on the two top imperial fronts – Donbass and West Asia – the crisis of the western hegemon is *deepening and fast accelerating collapse*.

NATO's cosmic humiliation-in-progress in the steppes of Novorossiya is mirrored by the Anglo–American–Zionist combo sleepwalking into a larger conflagration throughout West Asia – frantically insisting they don't want war while bombing every Axis of Resistance vector except Iran (they can't, because the Pentagon gamed all scenarios, and they all spell out doom).

Scratch the veneer of who's in power in Kiev and Tel Aviv, and who pulls their strings, and you will find the same puppet masters controlling Ukraine, Israel, the US, the UK, and nearly all NATO members.

Lavrov: 'No perspectives' on Israel–Palestine

Russia's role in West Asia is quite complex – and nuanced. On the surface, Moscow's corridors of power make it very clear that Israel–Palestine "is not our war: Our war is in Ukraine."

At the same time, the Kremlin continues to advance itself as a mediator and trusted peacemaker in West Asia. Russia is perhaps uniquely situated for that role – it is a major global power, highly vested in the region's energy politics, a leader of the world's emerging economic and security institutions, and enjoys robust relations with all key regional states.

A multipolar Russia – with its large population of moderate Muslims – instinctively connects with the plight of the Palestinians. Then there's the BRICS+ factor, where the current Russian presidency can draw full attention from new members Iran, Saudi Arabia, the UAE, and Egypt to advance fresh solutions to the Palestine conundrum.

This week in Moscow, at the [13th Middle East Conference of the Valdai Club](#), Foreign Minister [Sergey Lavrov](#) went straight to the point, stressing cause, the Hegemon's policies; and effect, pushing Israel–Palestine toward catastrophe.

He played the role of Peacemaker Russia: we are proposing “holding an inter-Palestinian meeting to overcome internal divisions.” And he also delivered the face of Realpolitik Russia: There are “no perspectives for an Israel–Palestine settlement at the moment.”

A [detailed Valdai report](#) opened a crucial window for understanding the Russian position, which links Gaza and Yemen as “[epicenters of pain](#).”

For context, it is important to remember that late last month, Putin’s special representative for West Asian affairs, Deputy Minister of Foreign Affairs ML Bogdanov, received an Ansarallah delegation in Moscow led by Mohammed Abdelsalam.

Diplomatic sources confirm they talked in-depth about everything: the fate of a comprehensive settlement for the military-political crisis in Yemen, Gaza, and the Red Sea. No wonder Washington and London lost their marbles.

'Disappearing the Palestine question'

Arguably, the most critical round table at Valdai was [on Palestine](#) – and how to unify the Palestinians.

Nasser al-Kidwa, a member of the Palestinian National Council (PNC) and former minister of foreign affairs of the Palestinian Authority (PA) (2005–2006), stressed Israel’s three strategic positions, all of which are aimed at maintaining a dangerous status quo:

First, Tel Aviv seeks to maintain the split between Gaza and the occupied West Bank. Second, per Kidwa, is to “weaken and strengthen one or the other, preventing national leadership, using force and only force to suppress Palestinian national rights and prevent a political solution.”

Third on Israel’s agenda is to actively pursue normalization with a number of Arab countries without dealing with the Palestinian issue, that is, “disappearing the Palestinian question.”

Kidwa then stressed the “demise” of these three strategic positions – essentially because Netanyahu is trying to prolong the war “to save himself” – which leads to other likely outcomes: a new Israeli government; a new Palestinian leadership, “whether we like it or not”; and a new Hamas.

Implied then are four vast fields of discussion, according to Kidwa: the state of Palestine; Gaza and the Israeli withdrawal; changing the Palestinian situation, a process that should be domestic-based, “peaceful,” and harboring “no revenge”; and the overall mechanism ahead.

What is clear, says Kidwa, is that there will be no “two-state solution” in the offing. It will be back to the *very basics*, which is affirming “the right of national independence for Palestine” – an issue already ostensibly agreed on three decades ago in Oslo.

On the mechanism ahead, Kidwa makes no bones about the fact that “the Quartet is dysfunctional.” He pins his hopes on the Spanish idea, endorsed by the EU, “that we modified.” It is, broadly, an international peace conference in several rounds based on the situation on the ground in Gaza.

That will imply several rounds, “with a new Israeli government,” forced to develop a “peace framework.” The end result must be the minimum acceptable to the international community, based on UNSC resolutions galore: 1967 borders, mutual recognition, and a specific timeline, which could be 2027. And crucially, it must establish “commitments respected from the beginning,” something the Oslo crowd couldn’t possibly fathom.

It is fairly obvious that none of the above will be possible under Netanyahu and the current dysfunctional White House.

But Kidwa also admits that on the Palestinian side, “we don’t have a maestro that puts these elements together, Gaza and West Bank together.” This, of course, is a strategic policy success of the Israelis, who have long toiled to keep the two Palestinian territories at odds and have assassinated any Palestinian leader able to surmount the divide.

At Valdai, Amal Abou Zeid, an advisor to the former Lebanese president General Michel Aoun (2016–2022), noted that “as much as the war in Ukraine, the Gaza war disrupted the foundations of the regional order.”

The previous order was “economic-centric, as the pathway to stability.” Then came Hamas’ 7 October operation against Israel, which triggered a radical transformation. It “suspended the normalization between Israel and the Gulf, especially Saudi Arabia,” and revived the political resolution of the Palestine crisis. “Without such a resolution,” Zeid stressed, the threat to stability is “regional and global.”

So we're back to the coexistence of two states along the 1967 borders – the impossible dream. Zeid, though, is correct that without closing the Palestinian chapter, it's "unattainable for the Europeans to have normal relations with Mediterranean nations. The EU must advance the peace process."

No one, from West Asia to Russia, is holding their breath, especially as "Israel extremism prevails," the PA has a "leadership vacuum," and there's an "absence of American mediation."

Old ideas vs new players

Zaid Eyadat, director of the Center for Strategic Studies at The University of Jordan, tried to adopt a contrarian "rationalist perspective." There are "new dynamics" at play, he argued, saying "the war is much bigger than Hamas and beyond Gaza."

But Eyadat's outlook is bleak. "Israel is winning," he insists, contradicting the region's entire Axis of Resistance and even the Arab street.

Eyadat makes the point that "the Palestinian question is back on the stage – but without the desire for a comprehensive solution. So Palestinians will lose."

Why? Because of a "bankruptcy of ideas." As in "how to transform something from untenable to more reasonable." And it is the "rules-based order" which is at the heart of this "moral deficit."

These are the kinds of yesteryear statements that are at odds with today's resistance-minded, multipolar visionaries. While Eyadat frets about Israel and Iran competition, an extremist and uncontrolled Tel Aviv, splits between Hamas and the PA, and the US pursuing its own interests, what's missing in this analysis is the ground arena and the surge in multipolarism globally.

The Axis of Resistance "swarm" in West Asia has barely started and still carries a slew of military and economic cards yet to come into play. The Slavic Axis of Resistance has been fighting nonstop for two years – and only now are they starting to glimpse a possible light, linked to the fall of Adveevka, at the end of the (muddy) tunnel.

The resistance war is a global one, played out – so far – in only two battlefields. But their state supporters are formidable players on today's global chessboard and are slowly racking up victories in their respective domains. All while the enemy, the Hegemon, is in economic free-fall, lacks domestic mandates for its wars, and offers zero solutions.

Whether in the muddy black soil of Donbass, the Mediterranean shores of Gaza, or the world's essential shipping waterways, Hamas, Hezbollah, Hashd al-Shaabi, and Ansarallah will take all the time they need to turn "epicenters of pain" into "epicenters of hope."